

konnte. Er dehnte die Pausen nach Belieben aus und versuchte, immer etwas früher Eierabendl zu machen. Doch wenn es darum ging, seine Vorteile wahrzunehmen, war er der erste. Aus der Rede des Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht interessierten ihn nicht etwa die Hinweise, was es heißt, die Arbeitsproduktivität zu steigern, sondern die Einführung des leistungsabhängigen Zusatzurlaubes. Er fragte seinen Meister, ob auch er in den Genuß des Zusatzurlaubes komme. Das schlug dem Faß den Boden aus. Nicht nur der Meister, sondern alle Kollegen der Jugendmeisterei machten ihm ihren Standpunkt klar: Wenn jeder aus unserem Kollektiv täglich eine Viertelstunde bummelt, dann würde die Arbeitszeit eines Kollegen verlorengehen. Unser TOM-Plan sieht für dieses Jahr vor, 7850 Normenstunden einzusparen. Wie soll das Kollektiv dieses Ziel erreichen, wenn nicht jeder daran mitarbeitet? Nicht der Zusatzurlaub steht im Vordergrund, sondern durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität müssen dafür erst die Voraussetzungen geschaffen werden. Wer bummelt, kann es für sich nicht in Anspruch nehmen, von der Gesellschaft dafür noch belohnt zu werden. Im übrigen habe er, wenn seine Bummelstunden zusammengerechnet werden, schon längst ungerechtfertigt „Zusatzurlaub“ in Anspruch genommen. Daß der Kollege die mahnenden Worte beherzigt, zeigt jetzt seine Arbeit.

Punktschweißen nicht wie zu Vaters Zeiten

Die fortschrittliche Produktionsorganisation kann aber nur dann unserer Gesellschaft den höchsten Nutzen bringen, wenn sie in sich die moderne Technik vereint. Aber mit der modernen Technik ist in der Jugendmeisterei noch nicht alles im richtigen Lot. Es gibt zwar eine neue Vorrichtung zum Punktschweißen der Kabinenwände. Aber die Winkelsenrahmen und U-Schalen werden bisher wie zu Vaters Zeiten mit der Hand zusammengeschweißt, weil diese Vorrichtung nicht die Zeiteinsparung bringt, die notwendig ist, um die vorgesehene Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen

Das Jugendkollektiv wandte sich an die Parteileitung und bat um Hilfe. Auf Anregung der Parteileitung fand eine Aussprache zwischen Ingenieuren, Technologen und Vertretern des Jugendmeisterbereiches statt. Die Beratung führte dazu, daß in Gemeinschaftsarbeit mit Ingenieuren, Technologen und Mitgliedern des Jugendkollektivs die Vorrichtung zum Punktschweißen so verändert wird, daß sie den Anforderungen entspricht.

Eine Diskussion in der Jugendmeisterei über das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft zeigte, daß die Jugendfreunde sich mit den veröffentlichten Materialien eingehend befaßt hatten. Sie haben ein Programm zur Durchsetzung der neuen Technik, zur Verbesserung der Qualität ihrer Erzeugnisse und zur Qualifizierung aller Kollegen ausgearbeitet. Darin sparen sie auch nicht mit kritischen Hinweisen, die an die Adresse des Werkleiters und des Bereichsleiters gerichtet sind. So fordern sie vom Werkleiter, er solle dafür sorgen, daß sie die Richtmaschine erhalten, die ihnen schon im ersten Quartal von der Technologie zugesagt wurde. Weiter verlangen sie, daß die Schweißer endlich an den Lehrgängen des Zentralinstituts für Schweißtechnik Halle teilnehmen können, um das CO₂-Schweißen gründlich zu erlernen.

Den Bereichsleiter fordern sie auf, ihnen endlich die konkreten Bedingungen zu sagen, die notwendig sind, um für ihre Erzeugnisse das Gütezeichen „Q“ zu erlangen. Außerdem verlangen sie, daß der Bereichsleiter gemeinsam mit der Abteilungsgewerkschaftsleitung ihnen hilft beim Ausarbeiten der Wettbewerbsziele unter Berücksichtigung des Prinzips der materiellen Interessiertheit.

Das Kollektiv im Aufzugbau ist in doppeltem Sinne jung: Jung sind seine Menschen. Jung auch gemessen an der Zeit seines Bestehens. Die Jugendmeisterei steht heute im Wettbewerb an der Spitze im ganzen Werk! Ihre bisherigen Erfolge sind für die Jugendfreunde kein Ruhekitzen. Die Parteileitung wird darüber wachen, daß dieses Kollektiv sich weiter festigt und mit neuen Taten hilft, unsere Republik zu stärken.

Hans Binger
Parteisekretär im S.-M.-Kirow-Werk Leipzig